

Tagungsbericht

Die Literatur der Konservativen Revolution (Literatura Rewolucji Konserwatywnej), 5.–7. Dezember 2019, Universität Wrocław

<https://doi.org/10.19195/0435-5865.146.17>

Die Tagung zum Thema *Die Literatur der Konservativen Revolution*, die vom 5.–7. Dezember stattfand, wurde gemeinsam vom Germanistischen Institut der Universität Wrocław und dem Germanistischen Seminar der Universität Heidelberg ausgerichtet und durch die Fritz Thyssen Stiftung gefördert. Wissenschaftler aus Deutschland, Italien, Österreich, Polen, Russland und Tschechien trafen in Breslau zusammen, um die im Geiste der Konservativen Revolution entstandene Literatur aus unterschiedlichen Perspektiven zu analysieren.

Eröffnet wurde die Konferenz am 5. Dezember im Oratorium Marianum, einem barocken Festsaal der Universität Wrocław. Nach einer Begrüßung der Teilnehmer und Gäste durch Prof. Tomasz Małysek, den Direktor des Germanistischen Instituts und Prof. Grzegorz Kowal, den Dekan der Philologischen Fakultät, folgte eine Einleitung durch die Veranstalter: Dr. Natalia Źarska und Dr. Krzysztof Źarski von der Universität Wrocław und Dr. Joana van de Löcht von der Universität Heidelberg. Kennengelernt haben sich diese drei Wissenschaftler vor einigen Jahren dank ihrer Forschungsinteressen zu Ernst Jünger. Nach einigen Jahren des Gedankenaustausches kristallisierte sich dann die Idee heraus, eine Tagung zu organisieren, die sich mit der ‚Konservativen Revolution‘ aus literarischer Perspektive beschäftigen sollte. In ihrer Einleitung sprach Joana van de Löcht die Gedanken Armin Mohlers und Hugo von Hoffmannstahls an, der in seiner bekannten Rede von 1927 den Begriff der ‚Konservativen Revolution‘ gründete. Sie wies auch darauf hin, dass die Ausgangspunkte der Tagungsbeiträge sowohl die schöne Literatur, als auch die sogenannte ‚Weltanschauungsliteratur‘ seien. Natalia Źarska wies dann auf die Schwerpunkte der Referate hin: Die ‚Konservative Revolution‘ als intellektuelle Bewegung, die Beschäftigung mit Sprache und Medien sowie die Untersuchungen literarischer Netzwerke. In diesem letzten Zusammenhang würden gemeinsame Publikationen und Verbindungen ins Ausland im Fokus stehen, von Ernst von Salomons ‚Fragebogen‘ bis hin zu Botho Strauß‘ Schriften. Auch das Interesse an der Planwirtschaft sei hier angesprochen, da es in einer ästhetischen Dimension zu erfassen sei. In Bezug auf Sprache und Medien würde vor allem die Frage in den Vordergrund rücken, welche sprachlich-rhetorischen Neuprägungen sich in der ‚Konservativen Revolution‘ finden ließen.

Krzysztof Źarski erweiterte die Gedanken seiner Vorrednerinnen noch um eine Analogieziehung zu der gerade in Breslau fortdauernden Ausstellung *Sculpted Wrocław*,¹ die

¹ Die Kunstaustellung im Nationalmuseum Wrocław fand vom 29. Oktober 2019 bis zum 2. Februar 2020 statt. Es war die erste monografische Darstellung der Breslauer Skulptur aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts und schrieb sich somit in die Kunst- und Museologiegeschichte ein. Zu sehen waren 100 Werke von nahezu 30 bedeutenden Bildhauern, darunter bereits bekannte

einen weißen Fleck in der Geschichte Breslaus nach dem Ersten Weltkrieg beleuchtet und auf die Heterogenität und Aufbruchsstimmung dieses besonderen Moments in der Geschichte hinweist. Innerhalb der ‚Konservativen Revolution‘ und ihrer literarischen Werke ließen sich seines Erachtens ähnliche Phänomene beobachten. Als eine weitere Verbindung zu diesen Bemerkungen wies Krzysztof Źarski darauf hin, dass die Buchpräsentation der ersten polnischen Übersetzung von Ernst Jüngers „Arbeiter“² ganz bewusst vor Max Bergs Oderkraftwerk in Breslau vorgestellt wurde. Nach dieser Einleitung bedankten sich die Veranstalter bei der Fritz Thyssen Stiftung für die großzügige Förderung der Konferenz.

Unmittelbar danach folgten zwei Eröffnungsvorträge moderiert von Natalia Źarska. Der erste Referent, Prof. Alexander Mikhailovsky von der NRU Higher School of Economics in Moskau stellte das Thema „The role of the George circle in shaping the Conservative revolution“ vor. Als Einleitung sagte er, dass es heutzutage eine Herausforderung sei, über die ‚Konservative Revolution‘ akademisch zu sprechen, da sie normalerweise als ein Politikum betrachtet werde. Er bezeichnete den George-Kreis als „bemerkenswertes Phänomen“ und wies auf drei Prinzipien von Georges politischer Theologie hin: Das Prinzip des Bundes, das Prinzip des charismatischen Führers und das Prinzip der Dominanz und des Dienstes. Die Hauptthese des Vortrags war, dass der George-Kreis eine ideologisch integrierte Gruppe von Intellektuellen darstellte die sowohl Sprache als auch ideologische Gedanken der ‚Konservativen Revolution‘ in Zeiten der Weimarer Republik prägte. Daraufhin folgten Fragen aus dem Publikum, die eine längere Diskussion eröffneten unter anderem darüber, inwiefern die religiöse Geste Georges tatsächlich religiös oder vielleicht doch nur der Sprache des Sakralen geschuldet war. Der Referent erklärte, für ihn sei es mehr eine „theatralische“ Geste von Seiten Georges gewesen, die aber aus einem theologischen Umkreis spieß; George war nämlich von Mystikern wie beispielsweise Hildegard von Bingen oder Meister Eckhart geprägt.

Der zweite Referent, Prof. Wojciech Kunicki von der Universität Wrocław konnte sofort an das in der Diskussion angesprochene Thema mit seinem Referat anknüpfen. Er setzte sich nämlich mit der Problematik des Religiösen der ‚Konservativen Revolution‘ auseinander, da dieses Phänomen seines Erachtens noch nicht genügend bearbeitet worden sei. Prof. Kunicki wies auf mehrere Namen und Werke hin, die zeigen sollten, wie das Religiöse in der ‚Konservativen Revolution‘ an Bedeutung zu gewinnen begann. Diese Erscheinung soll in dem bekannten Handbuch zur ‚Konservativen Revolution‘ von Armin Mohler gar nicht zur Sprache gekommen sein. Der Referent wies auf die areligiöse Haltung des Handbuchs hin. Zwar könnte die Faszination und der große Einfluss Nietzsches auf die Bewegung an dieser Stelle als ein starkes Gegenargument gelten, jedoch ermöglichte vielleicht gerade Nietzsche, so Kunicki, eine Rückbesinnung zum Religiösen. Es sei nur an solche Schriftsteller zu denken wie beispielsweise Ernst Jünger, der seiner Zeit anfang, die protestantische Bibel zu lesen oder Edgar Julius Jung, dessen Bezug zur Religiosität auf der Zitierung nichtorthodoxer Christen beruht, darunter Jakob Böhme (Motto zu „Die Herrschaft der Minderwertigen“), Angelus Silesius („Cherubinischer Wandersmann“) oder Meister Eckhart. Auch hatten russische Denker enormen Einfluss auf die ‚Konservative Revolution‘, darunter Leontiev und Dostojewski. Besonders dieser Ab-

Namen wie Christian Behrens, Theodor von Gosen, Jaroslav Vonka, Margerethe Moll und die heute weniger bekannten: Paul Schulz, Johannes Kiunka oder Dorothea von Philipsborn. Kuratorin der Ausstellung war Barbara Andruszkiewicz.

² Ernst Jünger (2010): *Robotnik*, przel. Wojciech Kunicki, Warszawa.

schnitt des Referats rief zum Schluss eine interessante Diskussion über die deutsch-russischen literarischen Beziehungen hervor. Genannt wurde darin der religiöse Denker Nikolai Alexandrowitsch Berdjajew, der 1922 aus Russland nach Paris auswanderte. Sein Werk „Das neue Mittelalter“ erschien 1924 auf Russisch und Französisch, wurde dann auch sofort ins Deutsche übersetzt. Berdjajew war für Edgar Julius Jung ein Zeuge des Widerstands gegen den Individualismus. Nach den beiden Eröffnungsvorträgen begaben sich alle Referenten und Konferenzteilnehmer zu einem Abendessen, wo die andauernden Diskussionen im intimeren Format weitergeführt werden konnten.

Die zwei weiteren Konferenztage wurden im Nehring Saal – benannt zu Ehren des berühmten Slavisten Władysław Nehring – der Philologischen Fakultät der Universität Wrocław abgehalten. Am Freitag den 6. Dezember fing die Sektion *Traditionen* an, moderiert von Natalia Żarska. Der erste Referent, Milan Wenner von der Universität Freiburg beschäftigte sich mit dem Thema *Nietzsche, der „Gründervater“ der Konservativen Revolution? Zur Rolle Nietzsches in Armin Mohlers „Die konservative Revolution in Deutschland 1918–1932“*, worin er vor allem detailliert Stellen in Mohlers Werk anzeigte, wo sich der Autor auf die für ihn entscheidende zyklische Zeitvorstellung in Nietzsches ‚Lehre‘ von der ‚Ewigen Wiederkehr‘ konzentrierte und ebenfalls auf die stark von Nietzsche beeinflusste Deutung des Geschichtsverlaufs als eines mit dem Christentum einsetzenden Verfalls hinwies. Laut Mohler sei die ‚Konservative Revolution‘ fundamental durch Nietzsche bestimmt gewesen. Milan Wenner rekonstruierte diesen Gedanken in seinem an Zitate und Argumentationen reichen Referat. Besonders der Begriff der ‚ewigen Wiederkehr‘ löste eine längere Diskussion aus, in der man sich die Frage stellte, ob denn dies nicht eine Tautologie sei. Besprochen wurden auch die Widersprüche Nietzsches, besonders in seinem ‚Zarathustra‘.

Als nächste Referentin stellte Dr. Ewa Szymani von der Universität Wrocław ihr Referat *Hölderlins Konzept der Innigkeit in der Deutung Martin Heideggers* vor. In einer kurzen Einführung betonte sie, dass ihre Analyse aus der Perspektive einer Leserin und nicht einer Forscherin gemacht wurde. Sie leitete die Zuhörer zunächst in den Begriff ‚Innigkeit‘ ein und zeigte am Anfang Beispiele aus der Literatur, wo das nahestehende Wort ‚inniglich‘ vorkommt. Die Referentin wies darauf hin, dass der Begriff ‚Innigkeit‘ verschiedene Vorstellungskomplexe bedienen würde. Er sei der Kern des menschlichen Wesens und präsentiere eine Fülle, aus der das Menschliche und das Göttliche entspringen würden. An Beispielen aus Hölderlins Werk wurde gezeigt, dass sich dort alle Facetten des Begriffes ‚Innigkeit‘ finden ließen und dass ‚Innigkeit‘ ein poetologisches Prinzip bei Hölderlin sei. Darüber hinaus stellte die Referentin vor, wie das Hölderlinsche Drama ‚Der Tod des Empedokles‘ Martin Heidegger dazu veranlasste, den Begriff ‚Innigkeit‘ zu reflektieren. Dank dem Einblick in die besprochenen Texte Hölderlins (auf den präsentierten Folien) konnte man den Prozess des *Close Reading* verfolgen und die dichterische Wiederherstellung des im Mittelpunkt stehenden Begriffs nachvollziehen. In der nachfolgenden und an Fragen reichen Diskussion wurde vor allem die besondere Bedeutung Hölderlins sowie das Manko in der Forschung betont, die sich (abgesehen von Norbert von Hellingrath) kaum mit der Rezeption von Hölderlin beschäftigen würde.

Nach einer kurzen Kaffeepause, teilte Björn Thesing von der Universität Heidelberg seine Forschungsergebnisse zum Thema *„daß das Leben lebbar nur wird durch gültige Bindungen“*. *Hugo von Hofmannsthals Schriftumsrede im Lichte neoidealistischer Kulturkritik* mit den Konferenzteilnehmern. Die im Jahre 1927 gehaltene Rede Hofmannsthals

wurde hier als eins der wichtigsten Zeugnisse der ‚Konservativen Revolution‘ vorgestellt. Der Referent stellte die zentralen Begrifflichkeiten der Rede vor, wie zum Beispiel derjenigen der „Bindung“. An zweiter Stelle verband er einige der Idiosynkrasien in Hofmannsthal's Denken mit der breit rezipierten Philosophie des Literaturnobelpreisträgers und Jenaer Philosophieprofessors Rudolf Eucken. Im Anschluss wurden einige zentrale Aspekte der Rede hinsichtlich der Frage nach der Kontinuität und Diskontinuität von Hofmannsthal's Denken und Euckens Philosophie analysiert und evaluiert, wobei besonders der für die Rede so wichtige Bezugspunkt der Philosophie Friedrich Nietzsches berücksichtigt wurde. In der Forumsdiskussion wurden vor allem biographische Nachfragen gestellt und Ergänzungen gemacht. Vor allem zum Verhältnis zwischen Eucken und Nietzsche, die sich höchstwahrscheinlich nie persönlich begegnet sind und die auf dem Feld des Beruflichen Konkurrenten waren. Mit dem an unterschiedlichen Bezügen reichen Referat von Björn Thesing endete die erste Sektion.

Die zweite Sektion, *Netzwerke*, moderiert von Krzysztof Źarski, eröffnete der Beitrag von Dr. Jens Ole Schneider von der Universität Jena unter dem Titel *Zwischen Konservatismus und Liberalismus. Thomas Mann in den 20er Jahren*. Darin präsentierte der Referent anhand zahlreicher Zitate und Hinweise literarische und politische Spannungsfelder und die Tatsache, wie Thomas Mann den Begriff „Konservative Revolution“ benutzte und welche Stellung er zu der Bewegung selbst nahm. Zuerst bediente sich Mann des Begriffs in Bezug auf Nietzsche, als er schrieb, dass „seine Synthese [...] künstlerisch ausgedrückt die von Sinnlichkeit und Kritizismus, politisch ausgedrückt die von Konservatismus und Revolution“ sei. Jens Ole Schneider wies in seinem Referat sowohl auf essayistische als auch belletristische Werke Manns hin; darunter die „Betrachtungen eines Unpolitischen“, die eine Art Programmatik deutscher Bürgerlichkeit und Konservativität enthalten und die Rede „Von Deutscher Republik“, wo Mann in durchaus eigentümlicher Weise versuchte, konservative Traditionen mit solchen des Liberalismus und der Demokratie zu vermitteln. Anschließend setzte sich der Referent mit der Frage auseinander, inwiefern die Erzählung „Unordnung und frühes Leid“ als Suche nach einer Position zwischen Konservatismus und Liberalismus gelesen werden kann. Die darauffolgende Diskussion gab dafür Raum, noch weitere problematische Themen zu berühren, unter anderem, inwiefern das Lavieren Thomas Manns zwischen Liberalismus und Konservatismus eine Rolle in dem Streit zwischen ihm und seinem Bruder Heinrich gespielt haben konnte. Während der weiteren Diskussion äußerte Schneider die Meinung, dass die von Thomas Mann benutzte Begrifflichkeit „Konservative Revolution“ bereits denselben Zusammenhang darstellt, wie später auch bei Mohler. Weitere Bezugspunkte in der Diskussion waren unter anderem die Philosophen Nietzsche und Oswald Spengler, sowie andere Werke Manns wie beispielsweise „Der Zauberberg“.

Als letzter Referent vor der Mittagspause präsentierte Dr. Maciej Zakrzewski von der Jagiellonen-Universität seine in englischer Sprache vorgetragenen Überlegungen zum Thema *The conservatism and the revolution. Remarks on the genealogy of the concept of the conservative revolution*. Behandelt wurde darin die Problematik der Entwicklung der konservativen Ideologie, insbesondere in Bezug auf die Idee der Revolution. Der Referent betonte, dass die konservative Revolution nicht nur eine spezifische deutsche Denkweise war, sondern auch ein relevanter Schritt in der allgemeinen Entwicklung der konservativen Ideologie in Europa. Anhand eines historischen Umrisses, zeigte Zakrzewski insbesondere den Unterschied zwischen Konzepten wie Konservatismus (E. Burke, J. de Maistre), Konterrevolution (J. Donoso-Cortes) und konservativer Revolution auf. Nach einigen Fra-

gen rund um das Thema begaben sich die Teilnehmer zu einer Mittagspause, wo die in der Referatszeit nicht beendeten Gespräche auch weitergeführt wurden.

Die zwei letzten Referate dieses Konferenztages, moderiert von Natalia Źarska, hielten Prof. Maciej Walkowiak von der Universität Poznań und der Mitveranstalter der Tagung Dr. Krzysztof Źarski. Im Mittelpunkt der Überlegungen Maciej Walkowiaks stand die politisch-philosophische Schrift Oswald Spenglers „Jahre der Entscheidung“. In diesem Rahmen wurde der preußische Sozialismus bei Spengler und dem Politiker Ernst Niekisch aus axiologischer und semantischer Perspektive besprochen. Besonders detailliert wurde das Phänomen der Kontingenz der Umbruchszeit in Deutschland und Europa in der Zeitspanne zwischen 1900–1933, insbesondere in den Jahren 1919–1933, untersucht. Im anschließenden Forumsgespräch besprach man das Verhältnis Preußens zum Krieg, die unterschiedlichen Stellungen der beiden Persönlichkeiten zum Sozialismus (Niekisch stand dem Marxismus nahe, Spengler war ja nicht wirklich Sozialist) und die Aktualität ihrer Gedanken.

Krzysztof Źarski suchte hingegen, im Zusammenhang mit dem Veranstaltungsort der Tagung, nach Verbindungen zwischen Breslau und der ‚Konservativen Revolution‘ und fand sie in der Person des Schriftstellers Hans Schwarz (1890–1967). Nach kurzer Einführung zum Lebenslauf von Schwarz setzte sich der Referent mit dessen Werk auseinander und wies auf Schwarz‘ Faszinosum der Späten 20er Jahre hin und zwar den Osten. Bedeutend ist hier, dass er Breslaus *genius loci* zwischen Warschau und Krakau sah und sich besonders stark mit der Sphäre des Geistig-Religiösen auseinandersetzte. Diskutiert wurde danach über Fragen zur Mystik und Religion unter anderem über die Rolle des Luthertums im Vergleich zu der Schwarzschen Mystik. Auch wurde Joseph Nadler als wichtige Bezugsperson für Schwarz erkannt.

Am Samstag den 7. Dezember hörten die Konferenzteilnehmer sechs Referate, moderiert von Krzysztof Źarski und dann von Joana van de Löcht. Als erster präsentierte Prof. Krzysztof Polechoński (Universität Wrocław) seine Forschungen zu der polnischen Rezeption Edwin Erich Dwingers. Im Polen der Zwischenkriegszeit stoß dieser Schriftsteller auf eine sehr positive Resonanz: besonders sein Roman „Armee hinter dem Stacheldraht“ wurde früh besprochen. Diese Situation änderte sich allerdings zu Zeiten der Volksrepublik, die Dwinger als „Haßliteraten“ und „führenden faschistischen Schriftsteller“ stigmatisierten. Diese konfrontative, ideologisierte Aufnahme, getragen sowohl von literarischen Kritikern als auch Germanisten, erlosch im Laufe der Zeit. Unmittelbar nach 1989 lässt sich ein spürbar verschwindendes Interesse an diesem einst populären Schriftsteller beobachten. In der Diskussion wurde nach der Qualität der Werke Dwingers gefragt (Dwinger wurde seinerzeit beispielsweise mit Remarque verglichen) und nach den Übersetzungen ins Polnische. Es wurde auch eine Parallele gezogen zu der Rezeption Dwingers und Jüngers nach dem Zweiten Weltkrieg in der Sowjetunion.

In einem weiteren Referat beschäftigte sich Prof. Andrzej Denka (Universität Poznań) mit ideellen und ästhetischen Spuren der ‚Konservativen Revolution‘ im Werk von Botho Strauß. Ausgangspunkt für die Überlegungen war der Spiegel-Essay „Anschwellender Bocksgesang“ von 1993, der Botho Strauß vor der breiten Öffentlichkeit als „extremen Rechten“ abstempeln ließ. Andrzej Denka zeigte in seinen Ausführungen, dass im Werk von Strauß die Einflüsse von Hugo von Hofmannsthal, vom frühen Thomas Mann, Stefan George und vor allem vom explizit als Vorbild angeführten und bewunderten Rudolf Borchardt („Die Distanz ertragen“, 1987) erkennbar sind. Auch das auf Armin Mohler zurückgehende

Konzept ‚Linie und Kugel‘ wird in seinem Prosaband ‚Beginnlosigkeit. Betrachtungen über Fleck und Linie‘ (1992) ästhetisch bearbeitet. Viele andere Topoi, Motive und Denkfiguren (zum Beispiel die ‚schöpferische Restauration‘, der ‚heroische Realismus‘ oder der ‚extreme Tragizismus‘), die in anderen Werken von Strauß ausgemacht werden können, entstammen, laut Denka, dem ideell-ästhetischen Gedankengut der ‚Konservativen Revolution‘. Die Forumdiskussion kreiste unter anderem um die Fragen, inwiefern Strauß als Publizist bei dem *Spiegel* seine Position als Schriftsteller zu verstärken suchte und welcher Schreibtechniken er sich bediente, um seine Texte wirken zu lassen.

Das Prinzip der Aktualität blieb auch in dem weiteren Tagungsbeitrag bestehen. Es referierte Dr. Sebastian Kaufmann von der Universität Freiburg über das Thema *Neurechte Rezeption der ‚Konservativen Revolution‘ beim frühen Thomas Mann*. Der Referent zeigte, dass Thomas Mann – ungeachtet seiner ‚demokratischen Konversion‘ – von Vertretern der Neuen Rechten bis heute zu einer Art ‚Leitfigur der Konservativen Revolution‘ stilisiert wird, in deren Tradition sich die neurechte Ideologie sieht und durch die sie sich zu legitimieren sucht. Wie diese Tatsache zutage tritt, wird vor allem deutlich beim Vergleich der von Karl Weißmann im Jahre 2005 überarbeiteten Auflage des in den 1950er Jahren herausgegebenen Handbuchs zur Konservativen Revolution von A. Mohler. Sebastian Kaufmann wollte hiermit verdeutlichen, wie sich der Blick auf das frühe Werk Thomas Manns veränderte. Zum Schluss wies er auch auf die mehrfache Berufung auf Mann im Themenheft der Zeitschrift *Sezession* zur ‚Konservativen Revolution‘ von 2011 hin. Danach wurde unter anderem darüber diskutiert, welche Bedeutung solche Personen wie Karl Weißmann oder Götz Kubitschek heutzutage haben und weshalb Mohlers Handbuch mit dem Jahr 1932 schließt.

Bei Dr. Milan Horňáček von der Universität Olmütz lag der Schwerpunkt auf der Sprache der ‚Konservativen Revolution‘. Als Ausgangspunkt seiner Überlegungen wählte er die Rede ‚Das Schrifttum als geistiger Raum der Nation‘ von Hugo von Hofmannsthal, in der der Autor die Rolle der Sprache im ‚Prozess‘ der ‚konservativen Revolution‘ in den Vordergrund stellte. Die Rede prägte das Syntagma ‚konservative Revolution‘ maßgeblich. Milan Horňáček thematisierte die Sprache, die in der Rede als Kraft schlechthin begriffen wurde, im Hinblick auf die Verortung der ‚Konservativen Revolution‘ in der ideologischen und politischen Gemengelage der Weimarer Republik. In seinem Beitrag beschäftigte er sich mit den Reflexionen über das Wesen der Sprache nicht nur bei Hofmannsthal, sondern im Werk zahlreicher weiterer prominenter ‚konservativer Revolutionäre‘ und besprach den Zusammenhang zwischen diesen Reflexionen und ihrer politischen Agenda. Die Tagungsteilnehmer diskutierten danach darüber, welche Rolle Nietzsche für dieses Sprach- und Schreibkonzept spielte. Des Weiteren überlegte man, inwieweit diese alternativen Sprachkonzepte für die Sprachgebung der Autoren selbst von Bedeutung seien, also ob es zum Beispiel bei Jünger etwa die Tendenz zu einer ‚militären‘ Sprache gebe usw.

Nach dem Mittagessen präsentierten drei letzte Teilnehmer der Tagung ihre Referate. Als erster referierte Prof. Sandro Gorgone von der Universität Messina zum Thema *Die Begriffe ‚Natur‘ und ‚Wildnis‘ in der ‚Konservativen Revolution‘*. Ansatz für diese Untersuchungen gaben die Werke Nietzsches, Stefan Georges, Friedrich Georg Jüngers und Ernst Jüngers. Die zentralen Themen bildeten hier die Wildnis in drei Konfigurationen: als Bereich eines möglichen, wieder verzauberten Erlebnisses der Natur (George-Kreis); als Gegenmittel gegen die abnutzende Vormacht der Technik (F.G. Jünger); als innerer Widerstandsort gegen die Macht des Nihilismus (E. Jünger). In der Diskussion überlegte man,

ob „Natur“ und „Wildnis“ tatsächlich Begriffe oder doch eher Bilder wären. Es wurde auch länger über die Unterschiede und Ähnlichkeiten zwischen dem Werk der beiden Jünger-Brüder debattiert.

Einen Beitrag, der das weit ausgebaute Netzwerk der Konservativen Revolution dank seines Bildmaterials sehr gut veranschaulichen konnte, brachte die Mitveranstalterin der Tagung Joana van de Löcht in ihrem Referat *Die „Konservative Revolution“ als Netzwerk – Überlegungen am Beispiel des Verhältnisses zwischen Wilhelm Stapel und Ernst Jünger*. Dank der technischen Möglichkeiten der *Digital Humanities* schuf sie ein Netzwerkdiagramm, in dem sie die Verbindungen zwischen den unterschiedlichen Akteuren der ‚Konservativen Revolution‘ darstellte. In ihrem Referat ging es allerdings auch um den Briefwechsel zwischen Ernst Jünger und dem Nationalisten und bekennenden Antisemiten Wilhelm Stapel. In der Diskussion tauschte man unterschiedliche Fakten zu Wilhelm Stapel aus, die Referentin wurde auch nach der Methode, wie man ein so detailliertes Diagramm aufzeichnen könne, gefragt.

Als letzter Referent präsentierte Albert Eibl von der Universität Wien das Thema *Ernst Jüngers „Abenteuerliches Herz“ im Spiegel der ‚Konservativen Revolution‘*. Der Referent beschäftigte sich mit den zwei unterschiedlichen Textstrategien der zwei Fassungen von Jüngers Sammlung *„Das abenteuerliche Herz“*. Im Jahre 1929 erschien diese mit dem Untertitel *„Aufzeichnungen bei Tag und Nacht“*, 1938 hingegen mit dem Untertitel *„Figuren und Capriccios“*. Die beiden Fassungen unterscheiden sich deutlich voneinander. Albert Eibl meinte, der Jünger der ersten Fassung sei ganz deutlich ein ‚Konservativer Revolutionär‘ gewesen. Die Diskussion zu dem letzten Referat kreiste um den zentralen Topos des 20. Jahrhunderts: die Tat und ihre Verbindung zum Werk Jüngers. Ein weiteres Diskussionsthema war die Technifizierung und ihre literarische Vorstellung bei Jünger.

Nach einer kurzen Kaffeepause und einem gemeinsamen Gruppenfoto luden die Veranstalter noch zu der schon am vorigen Tag angekündigten Abschlussdiskussion ein. Zum Schluss wurden alle Referate kurz zusammengefasst. Die wichtigste Konklusion der Abschlussdiskussion war, dass eine literarische Perspektive aus der man diese Formation, die unter dem Begriff ‚Konservative Revolution‘ firmiert, beleuchten und analysieren kann, ein weiteres, deutlich neutraleres aber ebenso spannendes Feld für die Forschung darbietet, wie die politische Perspektive. Man war sich einig, dass die ‚Konservative Revolution‘ noch viele, kaum besprochene Aspekte für interessante literarische Analysen bietet.

Das gesamte Programm ist auf der Homepage der Tagung abrufbar: www.literatur-konservative-revolution.de.

Im Dezember 2021 erscheint im Verlag Vandenhoeck & Ruprecht der Tagungsband unter dem Titel: „Die Literatur der »Konservativen Revolution«. Schreiben zwischen Traditionalismus und Avantgarde“.

Julianna Redlich
(Universität Wrocław, Wrocław)
ORCID: 0000-0002-6118-4304

Julianna Redlich, Uniwersytet Wrocławski, Instytut Filologii Germańskiej, pl. biskupa Nankiera 15b, 50-140 Wrocław, Polen, E-Mail: julianna.redlich2@uwr.edu.pl.

Received: 30.09.2020, accepted: 1.03.2021